

Palast-Hotel Weber. E. Binder

Frei-Programm.

Dresdener Philharmonisches Orchester

Donnerstag, den 23. November 1916:

Volks= Sinfonie-Konzert

Leitung: Edwin Lindner

Solist: Adolf Löltgen, Königl. Kammersänger, Breslau

1. C. M. v. Weber: Vorspiel zu: „Der Freischütz“
2. G. F. Händel: Arie aus: „Judas Maccabäus“
Solist: Adolf Löltgen
(Text siehe umstehend)
3. E. H. Méhul: Vorspiel zu: „Joseph und seine Brüder“
4. E. H. Méhul: Arie des Joseph aus: „Joseph und seine Brüder“
Solist: Adolf Löltgen
(Text siehe umstehend)
5. J. Brahms: Sinfonie Nr. 1 in C-Moll, Werk 68
 1. Satz: Un poco sostenuto, Allegro, Mezzo Allegro
 2. Satz: Andante sostenuto
 3. Satz: Un poco Allegretto e grazioso
 4. Satz: Adagio Allegro non troppo
(Mit Erläuterung)

Café König am Bismarckdenkmal

BrAUT-SEIDE

von der einfachsten leichtesten Seide an bis zu den kostbarsten Stoffen, unterhalte ich besonders in **Weiß** für **Brautkleider** eine entzückend schöne Auswahl. Muster gern zu Diensten.

Seidenhaus Carl Schneider, Dresden, Altmarkt No. 8.

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands.



Piano- und Harmonium-Haus STOLZENBERG

Johann-Georgen-Allee 13 Dresden-A. Johann-Georgen-Allee 13

Größtes Lager nur vorzüglicher
Fabrikate zu Kauf und Miete

Pianos – Flügel – Harmoniums

von idealer Vollkommenheit zu billigen Preisen

Höchster Rabatt bei Barzahlung / Günstige Teilzahlungen

Umtausch älterer Instrumente

Lieder-Texte.

Zu Nr. 2.

Arie aus „Judas Maccabäus“

von G. F. Händel.

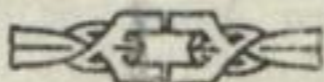
Bewaffne dich mit Mut, mein Arm,
Die Rechte Gottes lenkt den Streit.
Das Herz ist edel, siegreich ist das Schwert,
Das sich dem Schutz der gold'nen Freiheit weihet.
Bewaffne dich mit Mut, mein Arm,
Die Rechte Gottes lenkt den Streit.

Zu Nr. 4.

Arie des Joseph aus „Joseph und seine Brüder“

von L. H. Méhul.

Ach mir lächelt umsonst, huldvoll des Königs Blick!
Man kommt meinen Wünschen zuvor,
Und doch fühlt sich mein Herz,
Denk' ich an ihn zurück.
Vaterland! Dich muß ich jung verlassen.
Fern von dir haben mich die verkauft,
Die mich hassen!
Wenig rührt mich die Pracht, die mein Herz nicht erfreut,
Jacob sehnt sich gewiß, an sein Herz mich zu drücken,
Ihn einmal noch zu seh'n, den Vater! Welch' Entzücken,
Seine Tränen zu trocknen, zu stillen sein Leid.
Brüder voll Neid, Scheelsucht und Rache!
Euch flehte um Mitleid der Hülflose, Schwache,
Umsonst, als Sklaven verkauft ihr ihn.
Rührten euch denn nicht des Vaters Tränen?
Ihr saht seinen Schmerz, seinen Kummer sein Sehnen,
Und bleibt verstockt! Ihr verdient meinen Haß!
Dennoch, blutbegier'ge Hyänen!
Ich fühl', daß mein Herz euch verzeiht.
Wäre es möglich, daß ihr bereut,
Dann versöhnten mich euere Tränen.



Erläuterungen.

5) J. Brahms: Sinfonie Nr. 1 in C-Moll.

Als gereifter Künstler, mit 44 Jahren hat Brahms seine 1877 vollendete erste Sinfonie geschrieben. So tut sich in dem Werk kraftvolle Männlichkeit kund, die den Kampf mit dem Leben kühn aufnimmt und siegreich durchführt.

1. Satz. An der Spitze steht eine langsame Einleitung (*Un poco sostenuto*). Leidenschaftlich drängende chromatische Motive über einem starren, drohenden Orgelpunkt geben ihm sowie der Stimmung des ganzen ersten Satzes das charakteristische Gepräge. Das eigentliche Allegro beginnt mit einem weitgeschwungenen Thema der Violinen im Tone ungebändigter Kraft und trotziger Energie. Allmählich sänftigt sich die Bewegung und mit dem in den Oboen einleitenden zweiten Thema gewinnt eine weichere Stimmung die Oberhand, die indessen rauh durch Töne des alten Trotzes abgebrochen wird. Vorwiegend im Zeichen dieses Trotzes steht auch die Durchführung. Wohl klingen flehend und beruhigend Elemente des zweiten Themas herein, wohl scheint die Bewegung zweimal in atemversetzendem *Pianissimo* gleichsam zu erstarren, immer wieder rafft sich doch die leidenschaftliche Kraft empor, die zuletzt zu einem Ausbruch wildester Erregung führt, in der der drängende Ausdruckscharakter der langsamen Einleitung mächtig gesteigert wiederkehrt, damit ist der Höhepunkt erreicht, es schließt sich die Reprise des ersten Teiles an, die nach einer weiteren Steigerung in Ermattung endet: das *sostenuto* der langsamen Einleitung klingt nochmals an, diesmal wehmütvoll verhallend.

2. Satz. (*Andante sostenuto E-Dur*). Eine edle, weich empfindsame, leicht im Ohr hafende Melodie der Violinen bildet das Hauptthema. Ihm tritt ein aus einem Horn- und oboenartigen und oboenartigen und oboenartigen Sechshörnerbestimmtes Holzbläsermotiv als Gegensatz zur Seite, daneben reht es sich an nervigen Accenten, die an die leidenschaftliche Stimmungswelt des ersten Allegros gemahnen. Zuletzt übernehmen mit ausdrucksvollem Gesang eine Solovioline und ein konzertierendes Horn die Führung und bringen den Satz in friedlicher Abklärung zu Ende.

3. Satz. (*Un poco Allegretto, As-Dur*). Ein zartes, graziöses Klarinetten-thema über Pizzicatobässen gibt die messen-fröhliche Grundstimmung an. Die Violinen nehmen die Melodie auf und lösen sie in punktierte Rhythmen und fein durchbrochene Bewegung auf. Dann stimmt die Klarinette ein zweites Thema an, das aber mit seinen übermäßigen Sekundenzügen eine Trübung der Stimmung bringt. Ein in terzverwandtem H-Dur stehender Mittelteil kehrt zunächst mit seinem feinen klanglichen Wechselspiel von Streichern und Bläsern ins Reich der Grazie zurück, schlägt zuletzt aber einen fast leidenschaftlich-heftigen Ton an. Die die Grundtonart As-Dur wieder aufnehmende Coda faßt die verschiedenen Empfindungswelten nochmals kurz zusammen und läßt sie in einem überaus herbeigeführten zarten Schluß erklingen.

Das Finale beginnt wieder mit einer langsamen Einleitung (*Adagio, C-Moll*), die auf die umdüsterte, verhalten-leidenschaftliche Stimmung des Anfangs der Sinfonie zurückgreift und Motive des nachher tretenden volkstümlichen freudigen Hauptthemas in eigentümlich zwielfachartiger Beleuchtung vorwegnimmt. Nach einem jähen *Fortissimo*-Abschluß lockt über geheimnisvoll gedämpftem Streichertremolo ein Hornruf ins Reich der Romantik (*Andante, E-Dur*). Dann setzt der schnelle Hauptsatz (*Allegro, C-Dur*) mit einem sonoren, volksliedmäßigen Sang der Violinen ein. Seine Stimmungsverwandtschaft und selbst technische Ähnlichkeit mit der Freudenmelodie in Beethovens „Neunter“ ist oft beobachtet worden. In der Entwicklung wird er durch kontrastierende Zwischensätze unterbrochen, in denen neben kräftiger Heiterkeit auch innige und elegische Stimmungen Ausdruck finden. Die Durchführung verflucht diese Gedanken in reicher kontrapunktischer Arbeit. Am Höhepunkt klingt überraschend plötzlich wieder der Hornruf aus der Einleitung herein, den Sturm der Gefühle beschwörend und einem jubelnden Schluß entgegenführend, der mit einem dithyrambisch gesteigerten *Piu allegro* im Charakter eines Siegesgesangs ausklingt.